

BIANCA EXTRA

Liebe und Familienglück



Zwischen Verlangen und Wahrheit
Ein Womanizer fürs Leben?
Küche, Cowboys, Hochzeitsträume
Unter Einsatz meiner Liebe

4 ROMANE

*Marie Ferrarella, Lois Faye Dyer, Meg
Maxwell, Tracy Madison*

BIANCA EXTRA BAND 56

IMPRESSUM

BIANCA EXTRA erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe BIANCA EXTRA
Band 56 - 2018 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2009 by Marie Rydzynski-Ferrarella
Originaltitel: „Loving the Right Brother“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: SPECIAL EDITION
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Stephanie Thoma-Kellner

© 2011 by Lois Faye Dyer
Originaltitel: „Beauty and the Wolf“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: SPECIAL EDITION
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Patrick Hansen

© 2016 by Meg Maxwell
Originaltitel: „A Cowboy in the Kitchen“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: SPECIAL EDITION
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Stefanie Rose

© 2016 by Tracy Leigh Ritts
Originaltitel: „From Good Guy to Groom“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: SPECIAL EDITION
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Valeska Schorling

Abbildungen: Harlequin Books S.A., iStock / Getty Images Plus, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 04/2018 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://GGP-Media-GmbH.de), Pößneck

ISBN 9783733733568

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

MARIE FERRARELLA

Zwischen Verlangen und Wahrheit

Damals konnte Brody nicht verhindern, dass sein Playboy- Bruder Irena das Herz brach. Jetzt liegt die smarte Anwältin endlich in seinen Armen. Aber denkt Irena in ihren Liebesnächten wirklich an ihn?

LOIS FAYE DYER

Ein Womanizer fürs Leben?

Francesca Fairchild will, dass er ihren Verlobten spielt? Für Playboy Eli ist diese Rolle eine willkommene Chance! Denn was der sexy Wildfang nicht weiß: Sie begehrt er mehr als jede andere Frau ...

MEG MAXWELL

Küche, Cowboys, Hochzeitsträume

Kochen? Das muss Single-Dad West Montgomery für seine kleine Tochter erst noch lernen! Und Chefköchin Annabel wird ihm dabei helfen. Aber warum will er plötzlich mehr von ihr als raffinierte Rezepte?

TRACY MADISON

Unter Einsatz meiner Liebe

Therapeut Ryan bringt seine bezaubernde aber traumatisierte Patientin Andi wieder zum Lachen! Trotzdem scheint ihr Selbstvertrauen für immer verloren. Kann seine Liebe ihre Wunden wirklich nicht heilen?

MARIE FERRARELLA

Zwischen Verlangen
und Wahrheit

1. KAPITEL

Egal, wo sie hinsah, nichts als Wildnis. Als sie Anchorage verlassen hatte, hatte sie mehr oder weniger auch die Zivilisation hinter sich gelassen.

Nichts hat sich verändert. Außer mir.

Nach all der Zeit kam es ihr merkwürdig vor, an einen Ort zurückzukehren, den sie nie wiedersehen wollte. Das hatte sie sich mal geschworen. Die ersten achtzehn Jahre ihres Lebens hatte sie nur davon geträumt, wie sie diesen Ort verlassen würde. Als sie das schließlich getan hatte, war es unter Tränen gewesen. Tränen, die nichts mit nostalgischen Gefühlen zu tun hatten.

Sondern mit einem gebrochenen Herzen.

Daran wollte sie sich nicht erinnern.

Aber war das nicht der Grund, warum sie zurückgekommen war? Weil sie sich erinnerte?

Irena Yovich schaute aus dem Flugzeugfenster und beobachtete, wie Hades, Alaska, beim Anflug größer wurde und sich von einem Punkt in der Ferne in ein Städtchen mit fünfhundert Einwohnern verwandelte.

Das „Taxiflugzeug“, in dem Irena saß, gehörte Kevin Quintano und seiner Frau June. June steuerte das kleine Passagierflugzeug. Als Irena Hades verlassen hatte, um nach Seattle zu ziehen und aufs College zu gehen, war June die beste Mechanikerin im Umkreis von zweihundert Meilen gewesen. Inzwischen war sie nicht nur eine erfolgreiche Geschäftsfrau, sondern auch verheiratet und die Mutter von zwei, bald drei Kindern.

„Als ich gehört habe, dass dich jemand vom Flughafen abholen muss, hab ich Kevin gesagt, dass unmöglich

jemand anders fliegen kann. Er macht mir immer die Hölle heiß, weil er glaubt, dass Frauen in anderen Umständen kein Flugzeug fliegen sollten. Aber ich hab ihn dazu gebracht, nachzugeben.“ June lachte triumphierend. Aus ihrer Stimme klang Zuneigung heraus, als sie hinzufügte: „Kevin ist wirklich ein Schatz.“

Soweit Irena das beurteilen konnte, war ihrer Freundin die Schwangerschaft nicht anzusehen. Also konnte sie nicht anders, als zu fragen: „In welchem Monat bist du denn?“

„Erst im vierten Monat“, sagte June über ihre Schulter hinweg. Dann fügte sie etwas leiser hinzu: „Und vier Wochen.“

Irene spürte den Anflug eines Lächelns auf den Lippen. June hatte so eine Art, die Dinge zu ihrem Vorteil zu verdrehen. „Wenn mich meine Rechenkünste nicht total im Stich gelassen haben, heißt das, du bist eigentlich im fünften Monat.“

June seufzte theatralisch. „Ich weiß, ich weiß. Aber ich musste doch sichergehen, dass du wirklich du bist und nicht jemand mit demselben Namen.“

Zum ersten Mal, seit ihr Großvater ihr am Telefon berichtet hatte, dass Ryan Hayes Selbstmord begangen hatte, lachte Irena.

„Und wie viele Irena Yovichs gibt es wohl?“, fragte sie.

Sie sah, wie June unter ihrem pelzgefütterten Parka die Schultern zuckte. „In Alaska vielleicht nicht so viele. Aber in Russland, wer weiß? Und eine von ihnen könnte sich ja mal einen Ort ansehen wollen, der nach der Hölle benannt ist und sechs Monate im Jahr eingeschneit ist und dann abgesehen von unserem kleinen Flugservice von der Welt abgeschnitten ist. Und abgesehen von den fliegenden Ärzten, natürlich. Hab ich dir erzählt, dass April jetzt mit einem Arzt verheiratet ist?“ Damit meinte June ihre ältere Schwester. „Mit dem jüngeren Bruder von Kevin“, fügte sie

hinzu. „Er ist nach Hades gekommen, um Alison zu besuchen, eine Schwester von den beiden. Sie ist jetzt hier Krankenschwester – und mit Jean Luc verheiratet. Max hat ihre Schwester Lily geheiratet. Die beiden haben sich auch kennengelernt, als sie zu Besuch hier war. Wir denken schon darüber nach, das zum offiziellen Motto der Stadt zu machen“, scherzte June.

Himmel, die sind in Hades echt fleißig – jedenfalls, was das Heiraten angeht, dachte Irena. Da fühlte sie sich wie eine Außenseiterin. Dabei wusste sie, dass sie in Sachen Karriere zweifellos alle überflügelte. Auch wenn ihr beruflicher Erfolg in letzter Zeit lange nicht mehr so viel Trost spendete wie früher.

„Also, ich bin ich“, sagte sie. „War das die kleine Lüge wert?“

„Oh, Kevin ist ziemlich gut in Mathe“, versicherte ihr June. „Unter anderem.“

Der blonde Schopf der vor ihr sitzenden Freundin schränkte Irenas Blickfeld ein; aber so, wie sich das anhörte, grinste June gerade frech und zufrieden.

„Gut für dich“, sagte Irena. Sie freute sich ehrlich für ihre Freundin.

„Also, was ist mit dir?“, hakte June nach. „Bist du schon verheiratet oder so?“

Aha. *Die Frage.*

„Nein, weder noch. Und bevor du fragst, im Augenblick gibt's da niemand Besonderen.“

Das war ein Ablenkungsversuch. Obwohl sie vor ein paar Jahren sogar mal verlobt war, hatte es in ihrem Leben nie jemanden gegeben, der wirklich etwas Besonderes war. Nicht seit Ryan. Und Ryan war nie der Mensch gewesen, für den sie ihn gehalten hatte.

Nein, ermahnte sie sich streng, es hat sich herausgestellt, dass er genau der Mensch war, für den du ihn ursprünglich

gehalten hast. Sie hatte nur geglaubt, dass er sich für sie geändert hatte. Himmel, wie hatte sie nur so naiv sein können? Ryan Hayes war der „schlimme Finger“ von Hades gewesen. Und so attraktiv, dass keine Frau ihn ansehen konnte, ohne ihm augenblicklich zu verfallen.

Hochgewachsen, mit unglaublich grünen Augen und einem Blick, der für Herzklopfen sorgte, war er so treu gewesen wie ein Schmetterling im Frühling. Er war von einer willigen Blume zur nächsten geflattert. Aber nach einer Weile – nach drei Jahren, um genau zu sein – hatte sie Ryan schließlich geglaubt, als er geschworen hatte, dass er ihr treu war.

Sie hatte ihm geglaubt, als er versprochen hatte, mit ihr zu kommen, wenn sie aufs College ging. Sie erinnerte sich, wie stolz sie auf sich gewesen war. Ryan war zwei Jahre älter als sie gewesen und hatte keinerlei Interesse gehabt, mehr für seine Bildung zu tun. Sie hatte tatsächlich gedacht, dass sie ihn überzeugt hatte. Sie hatte ihm geglaubt, als er ihr erzählt hatte, dass er von derselben Universität eine Zusage hatte wie sie. Hatte ihm geglaubt, obwohl er ihr immer ausgewichen war, als sie den Brief mit der Zulassung sehen wollte.

Was für ein Dummkopf war sie damals doch. Aber sie hatte so sehr an ihn – und an ihre Beziehung – glauben wollen, dass sie aus Sturheit viele Anzeichen ignoriert hatte.

Bis zu dem Abend, als sie ihn mit Trisha Brooks erwischt hatte.

Als sie aus dem Haus gerannt war, hatte sie im wahrsten Sinne des Wortes gespürt, wie ihr das Herz brach. Sie war so fassungslos, dass sie nicht sicher war, auf wen sie wütender war – auf Trisha, die immer behauptet hatte, eine ihrer besten Freundinnen zu sein, oder auf Ryan, dem sie nicht nur ihren Körper, sondern auch ihr Herz geschenkt hatte.

Trisha hatte sie schließlich verziehen. Denn sie wusste aus eigener Erfahrung, wie überzeugend Ryan sein konnte, wie er Frauen dazu bringen konnte, jegliche Vernunft fahren zu lassen. Aber sie weigerte sich, Ryan zu verzeihen. Am Ende gab sie zu, dass sie sich etwas vorgemacht hatte, was ihre gemeinsame Zukunft anging. Es *gab* keine Zukunft für sie. Damit fertigzuwerden hatte verdammt wehgetan. Denn obwohl sie sich ursprünglich dagegen gesträubt hatte, hatte sie ihn von ganzem Herzen geliebt.

In den Tagen nach ihrer Entdeckung war sie wie von Sinnen, sie fühlte sich gleichzeitig wie betäubt und litt Höllenqualen. Dann überkam sie ein Gefühl der Gleichgültigkeit. Sie wollte alles aufgeben – ihre Ziele, ihre Träume vom Anwaltsberuf, vom College, alles. Nicht, um bei Ryan zu bleiben. Aber sie hatte jeglichen Antrieb verloren.

Schließlich hatte ihr Großvater Yuri sie beiseitegenommen und sie mit viel Geduld wieder zur Vernunft gebracht. Drei Jahre später war Yuri dann voller Stolz mit ihrer Mutter zu ihrer Abschlussfeier gekommen, als Irena mit glänzenden Noten das College beendet hatte. Und wieder drei Jahre später, als sie mit dem Jurastudium fertig war.

Ihr Studium hatte sie so schnell wie möglich absolviert. Sechs Jahre lang gönnte sie sich keine Freizeit. Nur so konnte sie über Ryan hinwegkommen.

Nach dem Studium hatte sie bei einer der renommiertesten Rechtsanwaltskanzleien von Seattle, bei Farley & Roberson, angefangen. Ihre Mutter war dann auch nach Seattle gezogen, um in ihrer Nähe zu sein. Kurz nach dem Umzug hatte ihre Mutter – die ihren Mann vor über zwanzig Jahren bei einem Grubenunglück verloren hatte –, jemanden kennengelernt. Ein Jahr später war sie Mrs. Jon Alexander und überglücklich.

Vermutlich musste Irena sich in gewisser Weise bei Ryan für das Glück ihrer Mutter bedanken. Wanda Yovich wäre nie

nach Seattle gezogen und wäre nie „Wanda Alexander“ geworden, wenn sie ihrer Mutter nicht erklärt hätte, dass sie niemals nach Hades zurückkommen würde. Wegen Ryan.

Irena schaute auf die trostlose Landschaft hinunter.

Schon komisch, wie „niemals“ am Ende eine ziemlich kurze Zeitspanne war. Vor zwei Tagen war Ryan Hayes von seinem jüngeren Bruder Brody tot aufgefunden worden. Unter diesen Umständen konnte sie unmöglich wegbleiben.

Inzwischen hatte sie sich damit abgefunden, dass eine Ehe mit Ryan unter Garantie nie funktioniert hätte. Aber sie fühlte sich trotzdem schrecklich, wenn sie sich eine Welt ohne Ryan vorstellte.

Sogar jetzt spürte Irena, wie ihr die Augen brannten, als das Gefühl des Verlusts sie wieder packte.

Werde lieber wütend, du Dummkopf. Schließlich hat er dich wie ein Stück Dreck behandelt. Er hat deine Tränen nicht verdient.

Aber sie schaffte es nicht, wütend zu sein – nicht mehr. Räumlicher und zeitlicher Abstand hatten es ihr ermöglicht, die Vergangenheit gelassener zu sehen. Sie war kein achtzehnjähriges Mädchen mehr, das ganz krank vor Liebeskummer war. Sie war jetzt eine achtundzwanzigjährige Frau und hatte in Seattle mehr Menschenkenntnis und Lebenserfahrung gesammelt, als es in Hades je möglich gewesen wäre. Daher konnte sie jetzt zumindest teilweise nachvollziehen, warum Ryan so gehandelt hatte.

Was die Gründe für Ryans schamloses, fehlgeleitetes Verhalten anging, gab es mehr als einen Schuldigen. Erst mal war nie etwas von ihm erwartet worden. Er war in eine reiche Familie hineingeboren worden. Also hatte er sich nie mit den Problemen normaler Menschen auseinandersetzen müssen. Ryan musste nicht jobben, musste keine Familie unterstützen oder auch nur für sich selbst sorgen. Es gab

keine Herausforderungen für ihn. Abgesehen davon, wie viele Frauen er ins Bett kriegen konnte.

Dann hatte er keine Vorbilder. Ganz bestimmt nicht sein Vater. Eric Hayes war mit seinen zwei kleinen Söhnen nach Alaska gezogen, nachdem er seine Frau bei einem Bootsunfall verloren hatte.

Einige Leute behaupteten, dass Eric mit den Schuldgefühlen nicht fertig wurde, weil er seine Frau vielleicht hätte retten können. Die einzige Möglichkeit für Eric, wenigstens zeitweilig dem Schmerz zu entfliehen, bestand darin, sich mit Alkohol zu betäuben.

Diese Methode hatte er an seinen älteren Sohn weitergegeben. Ryan hatte mal damit geprahlt, dass er seinen ersten Drink im Alter von neun Jahren von seinem Vater bekommen hatte. Damals wollte Irena ihn nicht verurteilen. Also hatte sie sich eingeredet, dass Ryan jederzeit aufhören könnte zu trinken, wenn er wollte. Das Problem war nur, er wollte nicht.

Aber sie war eben bis über beide Ohren in ihn verliebt und bis zu jenem schicksalhaften Abend auch felsenfest davon überzeugt gewesen, dass er ihre Liebe erwiderte. In den Monaten danach hatte sie sich oft gefragt, ob Ryan gewollt hatte, dass sie ihn mit Trisha erwischte. Er hatte gewusst, dass sie oft zu früh kam. Hatte er den Nervenkitzel genossen? Oder hatte er ihr zeigen wollen, dass er nicht mit ihr zusammenbleiben wollte? Er musste gewusst haben, dass sie am Boden zerstört sein würde. Und er hatte es trotzdem getan.

Er war schon ein richtig mieser Kerl, dachte Irena und bemühte sich verzweifelt, den Erinnerungen den Hahn abzdrehen. Er war ein Mistkerl und sie war eine Närrin, weil sie ihn so sehr geliebt hatte.

Und weil sie immer noch Gefühle für ihn hegte.

„Warte nur, bis du Hades siehst“, meinte June plötzlich. „Du wirst die Stadt nicht wiedererkennen.“

Irena lachte abgehackt. „Das ist gut. Denn für das alte Hades hatte ich nicht viel übrig.“

„Ach, so schlimm war es nun auch wieder nicht“, sagte June. „Und in den letzten zehn Jahren ist es wirklich aufgeblüht. Ike hat sich zu einem richtigen Geschäftsmann gemausert. Er und Jean Luc haben echt dazu beigetragen, etwas aus der Stadt zu machen.“

„Ike?“, wiederholte Irena überrascht. „Der Typ vom Salty Dog Saloon?“

„Genau der“, sagte June mit unverhohlenem Stolz in der Stimme. „Er hat das alles ins Rollen gebracht hier. Wir haben jetzt ein Hotel und letztes Jahr haben Ike und Jean Luc ein Kino nach Hades geholt. Und den Supermarkt haben sie auch ausgebaut. Du wirst ihn nicht wiedererkennen.“

Irena lachte und schüttelte den Kopf. Junes Liste reichte nicht mal annähernd an das heran, was sie unter Fortschritt verstand. „Wahnsinn, dann ist die Stadt jetzt wo – in der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts angekommen? Ich schätze, dann müsst ihr nur noch sechzig Jahre aufholen.“

June warf ihr einen Blick zu, bevor sie sich wieder auf die Landebahn vor ihnen konzentrierte.

„Nichts, was ein schönes Einkaufszentrum und ein guter Anwalt nicht in Ordnung bringen könnten“, meinte sie. „Weißt du, wir haben immer noch keinen richtig guten Anwalt in Hades. Wenn du zurückkommen würdest, hätten wir einen.“ Ihr scherzhafter Tonfall war verschwunden, als sie sich plötzlich anspannte. „Festhalten, Irena. Das letzte Stück kann ein bisschen haarig werden.“

Irena wollte ihr schon erklären, dass kein Geld der Welt sie in Versuchung führen könnte. Doch dann war sie zu sehr damit beschäftigt, den Atem anzuhalten und sich an den Armlehnen festzuhalten. Der unruhige Flug endete mit einer

noch holprigeren Landung. Irena klammerte sich fest, bis das Flugzeug sich nicht mehr bewegte.

June schnallte sich ab und drehte sich um. Sie lächelte breit und war offensichtlich sehr mit sich zufrieden.

„Also, da hast du jetzt was für dein Geld bekommen“, erklärte sie. „Die Landung hat besser geklappt, als ich gedacht habe.“

„Klar“, murmelte Irena. „Wir hätten abstürzen können.“

Im nächsten Augenblick öffnete ein hochgewachsener, gut aussehender Mann mit silbern melierten Schläfen die Tür des kleinen Flugzeugs.

„Das war's, June“, sagte er entschieden. „Du fliegst nicht mehr, bis das Baby da ist.“

„Liebling, jetzt zeigst du dich aber nicht von deiner besten Seite“, tadelte ihn June.

„Das liegt daran, dass meine beste Seite gerade einen Herzanfall hatte, als ich zugesehen habe, wie du das Flugzeug gelandet hast“, informierte er sie. Dann half er ihr beim Aussteigen.

Sicher auf dem Boden angekommen, lächelte June wie zum Ausgleich sanftmütig. „Irena, ich möchte, dass du meinen Ehemann Kevin kennenlernst. Er schaut übrigens nicht immer so finster aus der Wäsche.“

„Nur wenn June wild entschlossen ist, dafür zu sorgen, dass ich einen Herzinfarkt bekomme“, erklärte Kevin. Er streckte die Hand aus. „Ich bin Kevin Quintano.“

Irena schüttelte seine Hand. „Irena Yovich.“

„Ich schätze, dann sind wir sozusagen verwandt“, meinte Kevin, als sie zu dem kleinen Terminal gingen. „Wo Yuri doch Junes Großmutter Ursula geheiratet hat.“

Der Job und das Bedürfnis, Ryan nicht zu begegnen, hatten Irena daran gehindert, zur Hochzeit zu kommen; aber ihr Großvater und seine neue Frau hatten sie in Seattle

besucht. „Ursula ist doch nicht immer noch für die Post zuständig, oder?“

„Natürlich ist sie das“, versicherte ihr June. „Meine Großmutter hört erst als Postmeisterin von Hades auf, wenn man sie mit den Füßen zuerst aus dem Postamt tragen muss.“

„Hat sich wirklich nicht viel geändert“, meinte Irena.

„Du wirst überrascht sein“, widersprach June. Sie blieben vor dem Terminal stehen. „Also, wenn du keine Übernachtungsmöglichkeit hast, hätten wir dich sehr gerne bei uns.“

Irena lächelte, während sie den Kopf schüttelte. „Danke. Aber mein Großvater hat schon gedroht, dass er mir nie verzeiht, wenn ich nicht bei ihm und seiner ‚Braut‘ wohne.“

„Sie sind so süß zusammen“, erklärte June. „Und“, fügte sie glücklich hinzu, „er zeigt keinerlei Verschleißerscheinungen.“

„Verschleißerscheinungen?“, wiederholte Irena. Jetzt konnte sie June nicht ganz folgen.

„Meine Großmutter hat drei Ehemänner begraben“, erinnerte June sie. „Sie ist sehr lebenslustig für Ende siebzig.“

„Lebenslustig.“ Kevin grinste amüsiert. „Ich glaube, das Wort, das June sucht, ist ‚lüstern‘.“

Irena dachte an die lebhafte Postmeisterin, die auch die größte Klatschtante der Stadt war. Anscheinend hatte sich wirklich nicht viel geändert.

In dem Hades, das Irena kannte, gab es nicht mal die einfachsten Dienstleistungen. Aber June beharrte ja darauf, dass der kleine Ort dabei war, sich zum blühenden Städtchen zu mausern. Also fragte sie: „Kann ich hier irgendwo ein Auto mieten?“

„Mieten?“, antwortete June. „Nein. Borgen? Klar.“

June warf ihrem Ehemann einen Blick zu – und Kevin nickte. Sie brauchen nicht mal Worte, um sich zu verständigen, dachte Irena mit einem Anflug von Neid.

Dann zog June ihre Autoschlüssel aus der Tasche und hielt sie ihr hin. „Du kannst mein Auto haben, während du hier bist.“

Irena machte keine Anstalten, sie zu nehmen. „Das geht doch nicht“, protestierte sie.

„Klar geht das.“ Zum Beweis drückte June ihr die Schlüssel in die Hand. „Ich bestehe darauf.“

Zweifelnd starrte Irena die Schlüssel an. „Aber brauchst du denn kein Auto?“

June deutete mit einem Kopfnicken auf Kevin. „Ich klau mir einfach Kevins Wagen. Das ist das Beste daran, mit seinem Mann zusammenzuarbeiten.“ June warf Kevin einen Blick zu und lächelte. Ihre Augen funkelten. „Na ja, vielleicht nicht das *Allerbeste*, aber schon ziemlich gut.“ June neigte den Kopf zur Seite. „Findest du dich hier noch zurecht?“

Die Stadt erstreckte sich zwar über ein großes Gebiet, aber viel hatte Hades nicht zu bieten. Das Stadtzentrum bestand nur aus ein paar Straßen. Die meisten Wohnhäuser befanden sich am Stadtrand oder noch weiter weg.

„Manche Sachen vergisst man nie. Ich werde meinen Großvater überraschen“, erklärte Irena. „Ich war mir nicht sicher, wann ich ankommen würde. Ich glaube, er erwartet mich erst spätabends.“

June nickte, dann ging sie auf die Garage zu. „Dann stell ich dir mal Clarisse vor.“

„Clarisse?“, fragte Irena. Dann lachte sie. „Ich hab ganz vergessen, dass du deinen Autos Namen gibst.“

„Das erleichtert den Umgang“, antwortete June, als ob es das Normalste auf der Welt war, einen Pkw mit Vornamen anzureden.

Irena hatte wirklich vor, gleich zum Blockhaus ihres Großvaters zu fahren. Sie war sich nicht ganz sicher, wie es kam, dass sie in die entgegengesetzte Richtung fuhr. Vielleicht lenkte die Sehnsucht sie. Doch schon fuhr sie auf das Haus zu, wo sie ihre frühe Kindheit verbracht hatte. Bevor ihre Familie vom Unglück heimgesucht worden war.

Sie erinnerte sich voller Zuneigung an das Haus. Hier hatte sie gelebt, bis ihr Vater bei einem Minenunglück getötet wurde. Ihre Mutter hatte das Haus nie verkauft, höchstwahrscheinlich aus demselben Grund, aus dem sie jetzt dorthin unterwegs war. Aus Sentimentalität.

Die Wehmut wurde stärker, je näher sie kam. Inzwischen war sie so an das geschäftige Treiben von Seattle gewöhnt, dass Irena beim Anblick des alten Hauses dachte, wie außerordentlich einsam es aussah.

Vielleicht konnte sie bis zur Beerdigung hier wohnen. Wenigstens hätte sie dann nicht das Gefühl, im Weg zu sein.

Außerdem müsste sie sich dann keine Mühe geben, ihre aufgewühlten Gefühle zu verbergen. Sie hätte gerne Zeit, um allein damit fertigzuwerden, ohne gut gemeinte Ratschläge.

Eine Bewegung neben dem Haus zog ihre Aufmerksamkeit auf sich. Irena kniff die Augen zusammen.

Ihre Hände krampften sich um das Lenkrad, als sie ihn erblickte. Ihre Finger wurden eiskalt und schwach.

War das ...?

Das war unmöglich.

Oh Gott. Ryan?

Ihr Herz klopfte, und Irena trat aufs Gas. Der Jeep machte einen Satz vorwärts. Fast hätte sie ihn umgefahren.

Der Mann, der beinahe dafür gesorgt hatte, dass ihr Herz stehen blieb, stand auf einer Leiter und war dabei, ein Loch in der Wand im ersten Stock zu flicken.

Sie hatte Halluzinationen.

Ich bilde mir das nur ein, beharrte Irena im Stillen. Sie bekam keine Luft. Sie war für Ryans Beerdigung hier. Wie konnte er auf einer Leiter stehen, wenn er angeblich tot war?

War das alles nur ein Scherz?

Oder waren sie mit Junes Flugzeug abgestürzt und das war das Leben nach dem Tod?

Wenn sich das in Hades abspielt, dann lässt das viele Wünsche offen, dachte sie.

Hatte sie *wirklich* Halluzinationen?

Sie stieg aus und ging vorsichtig auf die Leiter zu.

„Ryan?“, flüsterte sie unsicher.

Als er sich umdrehte, bemerkte sie ihren Fehler. Das war nicht Ryan; das war Brody, Ryans jüngerer Bruder.

Die letzten zehn Jahre hatten dafür gesorgt, dass die Brüder sich unheimlich ähnlich sahen. Oder besser gesagt, Brody sah jetzt aus, wie Ryan damals ausgesehen hatte. Die gleichen grünen Augen, stellte sie fest und unterdrückte das Flattern in ihrem Magen, als er mit finsterem Blick auf sie herabstarrte.

„Nein“, sagte er mit tiefer Stimme. Ein Anflug von Enttäuschung huschte über sein Gesicht. „Ich bin ...“

„Brody“, ergänzte sie. „Ja, ich weiß. Tut mir leid, aber du hast ihm gerade so ähnlich gesehen ...“

„Das höre ich immer wieder.“ Aus seinem Tonfall konnte sie nicht schließen, ob ihn das störte.

Brody kletterte die Leiter hinunter. Lebenslange Selbstdisziplin sorgte dafür, dass er die Gefühle unterdrückte, die in ihm bei ihrem Anblick aufwallten.

Es schien unmöglich, aber Irena war noch schöner als vor zehn Jahren. Sie nahm ihm den Atem. Brody brauchte einen Moment, um sich zu fassen.

„Hallo, Irena. Wie ist es dir ergangen?“

Brody hörte sich an, als ob sie sich vor einem Monat das letzte Mal gesehen hatten und nicht vor zehn Jahren.

„Gut. Großartig.“ Wenn Brody nicht inzwischen geheiratet hatte, war er nach Ryans Tod der Letzte seiner Familie. Mitleid stieg in ihr auf. Und dann, weil sie immer ein enges Verhältnis zu Ryans Bruder gehabt hatte und mit ihm immer über alles hatte reden können, fragte Irena: „Wie wäre es mit einer Umarmung für eine alte Freundin?“

„Immer.“ Er streckte die Arme aus und drückte sie an sich.

Innerlich wappnete er sich. Brody weigerte sich, das Chaos der Gefühle und Empfindungen zur Kenntnis zu nehmen, das ihn erfasste. Und wenn der Duft von Irenas goldblondem Haar Erinnerungen weckte, dann tat er sein Bestes, sie zu ignorieren.

Einen Augenblick lang konnte Irena sich beinahe vorstellen, dass Ryan sie umarmte. Aber so zu tun, als ob Brody Ryan war, wenn auch nur für einen Moment, würde nur zu noch mehr Leid führen.

Sie stemmte die Hände gegen seinen Oberkörper. So sorgte sie für Abstand. Dann machte sie einen Schritt rückwärts. Sie warf einen Blick auf ihr altes Zuhause, bevor sie Brody ansah. Das war der letzte Ort, an dem sie mit ihm gerechnet hätte.

„Was machst du denn hier?“

Er ging in die Hocke und räumte sein Arbeitsgerät wieder in den Werkzeugkasten. „Ich bin nie weg gewesen.“

„Nein.“ Sie deutete auf das Haus. „Ich meine hier, beim alten Haus meiner Eltern.“

„Ich mach es bewohnbar für dich“, antwortete er einfach.

Irena starrte ihn verwirrt an. „Du hast gewusst, dass ich komme?“

Ein Lächeln zeigte sich in seinen grünen Augen. „Dein Großvater ist mit Ursula verheiratet.“

Nun, das beantwortete natürlich ihre Frage. Wenn Ursula Bescheid wusste, dann waren alle informiert. „Aber dann weißt du doch auch, dass ich bei meinem Großvater übernachten soll.“

„Das tue ich“, gab er zu. „Aber ich erinnere mich auch daran, wie viel dir an deiner Unabhängigkeit liegt. Also hab ich mir gedacht, dass du wahrscheinlich lieber deine eigenen vier Wände hast, jedenfalls einen Teil der Zeit.“

Irena lächelte Brody an. Wenn sein Bruder nur halb so viel Intuition gehabt hätte, nur halb so zuverlässig gewesen wäre, dann wäre ihr Leben und das von Ryan vielleicht ganz anders verlaufen. „Du hast mich schon immer gut verstanden.“

Hat mir aber nichts gebracht, Irena, oder? Brody konnte den Gedanken nicht unterdrücken, auch wenn er keine Miene verzog. Er hatte vor langer Zeit gelernt, seine Gefühle nicht zu zeigen, damit niemand ahnte, wie sehr er in die Freundin seines Bruders verliebt war.

„Also, wenn du hierbleiben willst“, fuhr er fort, „der Strom ist an. Und das Wasser auch. Das Telefon wird noch eine Weile dauern, also musst du Yuris benutzen, wenn du jemandem Bescheid sagen willst, dass du gut angekommen bist und so.“

Sie hatte niemanden, den sie anrufen konnte. Ihre Mutter und ihr Stiefvater waren auf einer Kreuzfahrt und sonst hatte sie keine engen Beziehungen. Ihr Chef musste jedenfalls nicht darüber informiert werden, dass sie wohlbehalten hier gelandet war.

Irena holte ihr Handy heraus und hielt es hoch. „Ich nehme an, dann ist hier noch immer kein Empfang.“

Brody überraschte sie damit, dass er ihre Vermutung nicht automatisch bestätigte. „Doch, schon. Aber der ist recht launisch.“

Irena lachte. „Gar nicht so anders als im richtigen Amerika.“

Brody lächelte. Jungenhaft und so ganz anders als Ryans Lächeln. Ryan war sexy. Oder war das nur ihre Einbildung, die ihr etwas vorgaukelte, weil sie Brody beim ersten Anblick für Ryan gehalten hatte?

„Was denn?“, fragte sie. Wenn irgendwas komisch war, wollte sie mitlachen.

„Nichts. Du hörst dich nur wie eine Touristin an und nicht wie jemand von hier.“

„Ich bin ja auch nicht mehr von hier“, sagte sie. „Seattle ist jetzt mein Zuhause. Ich bin nur hier ...“ Plötzlich versagte ihr die Stimme. Eine Sekunde lang schnürten ihr die Gefühle die Kehle zu. Sie versuchte es noch mal. „Ich bin nur hier ...“

„Um innerlich einen Abschluss zu finden?“, schlug Brody vor.

Einen Abschluss. Himmel, das klang so trendy, so überheblich. Sie war nicht für einen Abschluss hier, sondern um sich von ihrer Jugend zu verabschieden. Und von der Liebe. Denn sie hatte Ryan Hayes mit ihrem ganzen jungen und naiven Herzen geliebt. Sie hatte ihn auf eine Art und Weise geliebt, wie sie nie zuvor geliebt hatte und wahrscheinlich auch nie wieder lieben würde.

„Um ihm die letzte Ehre zu erweisen“, sagte sie schließlich.

Brody starrte sie eine ganze Weile lang nur an. „Ich bezweifle, dass du das wirklich ernst meinst.“ Er sah ihre Überraschung. Sie machte den Mund auf, um zu protestieren, aber er schnitt ihr das Wort ab. „Er war mein Bruder und ich habe ihn geliebt. Aber Ryan hat keinen Respekt verdient. Er hat auch nie jemanden respektiert.“

Das hatte sie von Brody nicht erwartet. Er hatte immer alles so locker genommen. „Du bist strenger, als ich dich in Erinnerung habe.“

„Nicht strenger, nur ehrlicher“, korrigierte er sie. „Aber ich hätte strenger sein sollen. Wenn jemand mal ein ernstes Wort mit Ryan geredet hätte, vielleicht wäre er dann noch da.“

Es fiel ihm nicht leicht, die Trauer aus seiner Stimme zu verbannen. Seine Wut hatte er auch noch nicht verarbeitet. Wut, weil er tief in seinem Inneren das Gefühl hatte, dass Ryan sein Leben verschwendet hatte. Auf eine schreckliche, schreckliche Art und Weise.

Sie legte ihre Hand auf seinen Arm. Sein Schmerz war greifbar.

„Was ist passiert, Brody?“, fragte sie sanft. „Mein Großvater hat gesagt, dass Ryan ... dass er seinen Tod selbst verursacht hat.“ Das war eine höfliche Umschreibung für Selbstmord, aber sie konnte sich einfach nicht dazu bringen, das Wort zu benutzen. Es war einfach zu schrecklich, sich vorzustellen, dass Ryan sich das Leben genommen hatte.

„Das war die konkrete Todesursache“, bestätigte Brody. Er hatte Ryan in einer Blutlache gefunden, die Waffe in der Hand, mit der er seinem Leben ein Ende gesetzt hatte. „Aber der Weg dahin hat für Ryan lange vor diesem Montag angefangen.“ Er sah ihren Augenausdruck und wusste sofort, was sie dachte. „Nein, nicht vor zehn Jahren. Du bist nicht schuld“, sagte er mit fester Stimme. „Verdammt, du warst das Beste, was ihm je passiert ist, aber er war damals zu dämlich, um das zu merken. Und was meine Bemerkung angeht, Ryan hat angefangen, sich kaputtzumachen, lange bevor du weggegangen bist.“

Trotzdem machten sich Schuldgefühle breit. Wenn sie hiergeblieben wäre, vielleicht hätte sie Ryan helfen können.

„Aber wenn ich nicht weggegangen wäre ...“

Brody schüttelte den Kopf. Auf seine eigene Art, wenn es um Irena und Ryan ging, war Ryan der Starke gewesen. Er

hatte Irena immer dazu gebracht, zu tun, was er wollte.

„Wenn du nicht weggegangen wärst, hätte Ryan es wahrscheinlich geschafft, dich mit ins Grab zu nehmen.“ Der Anflug eines Lächelns wurde wieder sichtbar. „Obwohl, wer weiß. Du warst immer ziemlich tough.“

Sie lachte und schüttelte den Kopf. „So habe ich mich aber nicht gefühlt.“

„Warst du aber“, widersprach er. „Außer dir hat Ryan niemand sitzen lassen. Ich habe gedacht – gehofft –, dass das ein Weckruf für ihn sein würde. Stattdessen hat er einfach nur noch mehr getrunken.“

Sie wusste, dass das nicht seine Absicht war, aber diese Worte trafen sie bis ins Mark. „Dann war es *doch* meine Schuld.“

„Nein“, beharrte er. *Verdammt, Ryan, du bist tot und du setzt ihr immer noch zu.* „Es war genauso wenig deine Schuld wie meine.“ Er nahm ihre Hände. „Denk so was gar nicht erst, Irena. Das macht dich nur kaputt, und es kommt nichts dabei raus. Ryan war ein großer Junge, und er war für sich selbst verantwortlich. Er hat gut ausgesehen, er hatte Geld, er hatte Charme. Er hätte alles tun können, aber er hat sich dafür entschieden, zu trinken.“ Brody verzog den Mund zu einem zynischen Lächeln. „Nicht unbedingt die klügste Karriereentscheidung. Wie mein Vater unter Beweis gestellt hat. Sein Tod hätte Ryan als Warnung dienen können. Hat er aber nicht.“

Forschend sah sie ihn an. „Wie hast du es geschafft, diesem Schicksal zu entkommen?“

Brody zuckte die Schultern. Diese Frage hatte er sich in den letzten zehn Jahren mehr als einmal gestellt. „Ich schätze, mich hat gerettet, dass ich alles sein wollte, was sie nicht waren. Anstatt immer nur an mich zu denken, hab ich mir überlegt, was ich mit meinem Leben und mit

meinem Geld anstellen kann, außer Ike reich zu machen.“ Er grinste. „Nichts gegen Ike.“

Jetzt kam sie nicht mehr mit. „Ike? Was hat der denn damit zu tun?“

„Ike und sein Cousin Jean Luc sind doch die Besitzer von Salty Dog. Ryan hat die letzten paar Jahre praktisch in der Kneipe gelebt. Wenn er da war, hat Ike ihm rechtzeitig den Hahn abgedreht. Aber Ike und sein Cousin haben inzwischen so einige Projekte am Laufen. Er muss seine Zeit aufteilen, wenn er nicht zu Hause ist und Frau und Kinder vergöttert. Ich konnte nicht von ihm erwarten, für Ryan den Schutzengel zu spielen.“

„Ike ist verheiratet?“ Die Vorstellung schien unmöglich. „Ike, der ewige Junggeselle?“

Brody grinste wieder. „Nicht mehr. Seine Schwester Juneau ist gestorben. Sie hat eine kleine Tochter hinterlassen, die er großzieht. Seither ist er richtig häuslich geworden. Und als die beste Freundin von Dr. Kerrigans Frau zu Besuch gekommen ist, da hat Ike sein Herz an sie verloren.“

Brody hielt inne und schaute nach oben. Der Himmel verfärbte sich rasch zu einem unheilvollen Grauton. Der Wind wurde stärker.

„Ich denke, wir sollten besser reingehen oder vielleicht noch besser, zu deinem Großvater fahren, bevor es anfängt zu schneien und wir hier festsitzen.“

Obwohl, fügte er in Gedanken hinzu, das nicht das Schlimmste wäre. Wie oft hatte er sich genau das vorgestellt – er und Irena, eingeschneit in einem Blockhaus? Und das Ende war immer gleich gewesen: Irena hatte plötzlich gemerkt, dass sie die ganze Zeit über ihn und nicht Ryan geliebt hatte.

„Ich weiß, dass Yuri sich sehr darauf freut, dich zu sehen – er wird sich Sorgen machen, bis du zur Tür hereinkommst.“

„Vielleicht hast du recht“, stimmte sie zu.

„Hab ich doch immer.“ Er musterte sie mit einem Augenzwinkern.

Irena lachte und spürte, wie sich ihre Anspannung legte. Brody schafft es immer, dass ich mich entspanne, dachte sie. Sie hatte ihn vermisst. Schließlich hatte sie einen großen Teil ihrer Kindheit mit ihm geteilt. Es war schön, dass sie mit ihm praktisch da weitermachen konnte, wo sie aufgehört hatte.

„Himmel, es tut gut, dich zu sehen“, erklärte sie mit Nachdruck.

„Finde ich auch“, sagte er. Aber aus seinem Lächeln wurde sie nicht ganz schlau.

Ganz spontan, als Reaktion auf eine verwirrende Mischung von Gefühlen, die sie noch nicht benennen konnte, warf Irena die Arme um Brody und küsste ihn. Sie küsste ihn aus vielen Gründen. Um eine Brücke in die Vergangenheit zu schlagen, um Brody zu zeigen, wie dankbar sie war, dass die letzten Jahre ihn nicht verändert hatten. Und vielleicht ganz einfach, weil sie das brauchte.

Sie hatte nicht erwartet, dass er zurückweichen würde.

2. KAPITEL

„Tut – tut mir leid“, stammelte sie. „Ich wollte nicht ...“

Beschämt und sprachlos spürte Irena, wie sie rot wurde. Abrupt drehte sie sich um und wollte hastig den Rückzug zum Auto antreten.

Aber Brody hielt sie fest. „Nein, mir tut es leid“, entschuldigte er seine Reaktion. „Du hast mich einfach nur überrumpelt, das ist alles.“

Nachdem er jahrelang seine Gefühle in ihrer Gegenwart unterdrückt hatte, hatte er instinktiv reagiert und war ihr ausgewichen.

Aber dafür gab es keinen Grund mehr. Selbst wenn sein Bruder noch leben würde, Irena war nicht mehr Ryans Freundin. Er musste keinen respektvollen Abstand mehr einhalten und so tun, als wäre sie seine Schwester und nicht die Frau, in die er seit seiner Schulzeit verliebt war. Er durfte ihr jetzt seine Gefühle zeigen – wenn er das wollte.

Aber der Mensch war eben ein Gewohnheitstier.

„Nein, es ist meine Schuld“, sagte Irena. Sie wollte nicht, dass er dachte, er hätte etwas falsch gemacht. „Einen Augenblick lang hatte ich das Gefühl, als ob überhaupt keine Zeit vergangen war.“ Wieder wurde sie rot, als sie sagte: „Ich hab es einfach als selbstverständlich angesehen, dass du immer noch der alte Brody bist.“

Lächelnd versicherte Brody ihr: „Das bin ich auch.“

„Ich meine ...“

Seit wann war sie so auf den Mund gefallen? Die richtigen Worte zu finden, war noch nie ein Problem für sie gewesen. Heutzutage trat sie ganz selbstverständlich vor Geschworenen auf und hielt brillante Plädoyers.

Trotzdem fiel ihr im Augenblick nichts ein. Woran lag das?

Daran, dass sie einen Fehler gemacht hatte. Sie hatte etwas als selbstverständlich angesehen, und das hätte sie nicht tun sollen.

„Du bist wahrscheinlich glücklich verheiratet, und jetzt führe ich mich auf, als ob wir noch auf der Highschool sind. Wenn deine Frau uns gesehen hätte ...“

„Es gibt keine Frau“, unterbrach er sie leise. „Ich bin nicht verheiratet.“

Irena machte den Mund zu und starrte ihn an. Brody war so ein wunderbarer Mensch. „Das bist du nicht? Warum das denn?“

Brody warf einen Blick auf ihre linke Hand. „Und warum bist du nicht verheiratet?“

Sie schüttelte den Kopf, weil sie nicht über sich sprechen wollte. „Ich hab zuerst gefragt.“

„Ich bin zu beschäftigt.“ *Außerdem ist die einzige Frau, die ich je geliebt habe, vor zehn Jahren weggezogen.*

Er wusste inzwischen, dass es kein Recht darauf gab, sich zu verlieben. Liebe war ein mysteriöses Gefühl, das aus vielen Komponenten bestand. Seit Irena Hades verlassen hatte, hatte er nie alle Puzzleteile gleichzeitig erlebt.

„Beschäftigt?“, wiederholte sie. Jetzt war ihrer Neugierde geweckt. „Womit?“ Ryan hatte ihr erzählt, dass sein Vater ihnen beiden so viel Geld hinterlassen hatte, dass sie nie arbeiten müssten. Und Ryan hatte das in vollen Zügen auskosten lassen.

Aber Brody war schon immer anders als sein Bruder gewesen. Jetzt, wo sie darüber nachdachte, überraschte es sie nicht wirklich, dass er sich seiner Karriere widmete.

„Ich verwende das Vermögen, das Dad uns hinterlassen hat, um Menschen zu helfen, die weniger Glück hatten.“

Er hätte wissen müssen, dass sie mit dieser Antwort nicht zufrieden sein würde.

„Weniger Glück?“, wiederholte sie. „Und wie hilfst du ihnen?“

Er wollte nicht über sich sprechen. Weil die Temperatur jetzt rapide fiel, klappte Brody ihren Kragen für sie hoch. Er ertappte sich dabei, wie er ihren Anblick in sich aufsaugte. Ehe er sich's versah, würde sie wieder weg sein. Und die gleiche Leere zurücklassen wie bei ihrem ersten Abschied.

Er deutete mit einem Kopfnicken auf das Haus. „Willst du reingehen?“

Darum bist du doch hergekommen, rief Irena sich ins Gedächtnis. Der Anblick von Brody – und wie ähnlich er seinem Bruder sah – hatte sie das ganz vergessen lassen. Aber jetzt nickte sie. „Klar.“

Die Haustür war nicht verschlossen. Sie machte sie auf und ging hinein. Irena erwartete voll und ganz, Chaos vorzufinden. Schließlich hatten weder sie noch ihre Mutter seit mehr als achtzehn Jahren hier gelebt. Sie waren ausgezogen, als ihr Großvater darauf bestanden hatte, dass sie bei ihm wohnten, nachdem sein Sohn bei dem Grubenunglück ums Leben gekommen war.

Irena warf einen Blick in die Zimmer. Anstatt unter dem Schmutz von fast zwanzig Jahren begraben zu sein, war das Haus überraschenderweise blitzsauber.

Verblüfft drehte sie sich zu Brody um. Er hatte Strom und Wasser erwähnt. Hatte er etwa auch sauber gemacht?

„Hast du ...?“

Brody wusste, was sie fragen wollte. „Nein, das kann ich mir nicht als Verdienst anrechnen lassen“, erklärte er. „Sydney, Marta, Alison, Lily und ein paar andere Frauen aus der Stadt sind eingesprungen und haben geputzt, falls du hier wohnen willst.“

Er fügte nicht hinzu, dass er den Ball ins Rollen gebracht hatte.